

Geschichtslektion mit einer 6. Mädchenklasse

Autor(en): **Schmid, Annemarie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 5: **Sondernummer zu Safa 1958 : Wirken und Leben der Lehrerin**

PDF erstellt am: **14.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jeder Mensch hat die Möglichkeit, am Frieden der Welt zu bauen. Im kleinsten Kreis, wo Gott uns hingestellt hat, wollen wir in liebender Haltung versuchen, Frieden auszustrahlen, das Reich des Friedens aufzubauen. Wir versuchen, dieses Anliegen im Gebet vor Gott zu tragen.

Am schönsten wäre es, wenn die Kinder aus dem Erlebnis dieser Stunde heraus ein solches freies Gebet formten:

«Lieber Gott, ich danke dir, daß Hansli schöner schreibt als ich, daß Vreni ein besseres Zeugnis heimbringt als ich...»

Geschichtslektion mit einer 6. Mädchenklasse

Annemarie Schmid

Fried ist allweg in Gott - - denn Gott ist der Fried

Dieser Satz steht in der heutigen Geschichtsstunde in gotischer Schrift an der Wandtafel. – Die Worte lassen meine Schülerinnen etwas aufhorchen, sie klingen so altertümlich und feierlich; und feierlich wirken auch die ungewohnten Schriftformen.

In den vorangegangenen Wochen haben meine Sechstkläßlerinnen die Zeit der Burgunderkriege kennengelernt. In unserer letzten Geschichtsstunde kamen wir dann auf die Zeit nach dem Krieg und auf die Uneinigkeit der Acht Alten Orte zu sprechen. In einer Skizze hielten wir den Standpunkt der Länderteorte und jenen der Städteorte fest, und ich erzählte den Schülerinnen, wie man bereits auf verschiedenen Tagsatzungen vergeblich versucht hatte, die strittigen Fragen zu lösen.

Heute wenden wir uns nun zu Beginn des Schulhalbtages (Geschichts- und Sprachstunden) dem oben erwähnten Friedensworte zu. Eine Schülerin weiß, es stammt vom heiligen Bruder Klaus; eine andere errät auch, warum es gerade heute an der Tafel

steht, weil Bruder Klaus Frieden stiftete; und ein paar andere steuern Bruchstücke aus dem Leben des Heiligen bei.

Damit ist der Moment gekommen, wo ich den Schülerinnen in schlichten Worten die *Lebensgeschichte von Klaus von Flüe* erzähle; dabei betrachten wir in Bildern die Landschaft im Flüeli, sein Geburtshaus und Wohnhaus, die Einsiedelei im Ranft und schließlich seine Grabstätte in Sachseln. Anschließend tragen wir in unser *Geschichtsheft eine Skizze* ein, die den Lebenslauf des Heiligen veranschaulicht, seine verschiedenen Berufe und Ämter festhält und die Marksteine in seinem Leben heraushebt. Im *Gespräch* versuchen nun die Schülerinnen auf folgende Fragen und Einwände Antwort zu geben:

Durfte Klaus von Flüe seine Frau und seine zehn Kinder verlassen, um seinen Wunsch nach Einsamkeit zu erfüllen?

Warum fügte es wohl Gott, daß Bruder Klaus nicht, wie es ursprünglich seine Absicht war, im Ausland, sondern in der engsten Heimat sein Einsiedlerleben führte?

Wie erklärt ihr, daß Bruder Klaus als Einsiedler im Ranft oft von Fürsten und Staatsmännern um Rat angegangen wurde?

Mit der Antwort auf diese letzte Frage wenden wir uns der *Tagsatzung zu Stans* zu, und ich erzähle deren stürmischen Verlauf. Ein Bild aus der *Diebold-Schilling-Chronik* zeigt uns die erregt gestikulierenden Tagsatzungsherren vor dem Stanser Rathaus. Der Bruderkrieg scheint unvermeidlich. Ein paar Sätze aus der Chronik erzählen uns ungemein eindrücklich, was nun geschah: «Zuo dissen zitten was ein erlicher fromer priester kilchherr zu Stans, hieß her Heyni am Grund von Lucern bürtig, bruoder Clausen selig im Ranft vast angenaem. Der selb her Heini verstuond und marckt so vil, das anders nüt dann ein krieg daruß werden wolt. Der stuond in der nacht uff und fuegt sich schnell zuo bruoder Clausen, leit im die ding für und verzoch die sach. – Also man nü gaß und ab wolt scheiden, da kam her Heini louffende, dz er switzt von bruoder Clausen, lüff allenthalben in die wirtzhüser, batt die zuogesatz-tend mit weinenden ougen, sich durch Gotz und bruoder Clausen willen wider zesamen ze verfuogen und bruoder Clausen rat und meinung ze vernæmen. Das nu beschach. – Und also gab Gott das glück, wie boeß die sach vor mittem tag was, ward

sy doch von disser bottschaft vil besser und in einer stund gar und gantz gericht und abwaeg getan.»

Ein Doppelbild aus der Chronik zeigt uns Heini am Grund mit einem Begleiter beim Heiligen im Ranft und später sein Vermitteln in der Tagsatzung.

Dichterisch und symbolisch ist diese Friedensvermittlung prächtig ausgedrückt im *Gedicht von Hans Rhyn* ‚Das Wunder zu Stans‘, das mit folgenden Zeilen schließt:

«Was trägt der Bruder dem Bruder dumpfen Groll?
Ich brachte des Friedens eine Schale voll.

Ich bracht' ein Wort vom heiligen Bruder Klaus.
Gott gab den Frieden diesem schönen Haus.»

Woraus erwuchs wohl diesem Bruderklausenwort, selbst ohne daß der Heilige an der Tagsatzung erschien, diese versöhnende Wunderkraft? fragen wir uns nun, und die Mädchen finden etwa folgende Antworten:

Man wußte, daß sein Rat überlegt und aus Gottes Hand war. – Gott gab ihm die Kraft, die Eidgenossen zu versöhnen. – Die Tagsatzungsherren wußten, daß Bruder Klaus ein gottesfürchtiger Mann war und daß Gott ihn erleuchtete. – Bruder Klaus war nicht mehr Kriegsmann, sondern ein Einsiedler; er stand über allen Parteien. – Bruder Klaus war Einsiedler und sozusagen von der Welt abgeschieden. Weil er so weder Bauer noch Städter war, fanden die Tagsatzungsherren, er werde gerecht urteilen und weder die einen noch die andern bevorzugen. – Bruder Klaus betete während der Tagsatzung und bat Gott, daß nicht ein Bruderkrieg ausbreche.

Und wie könnten *wir Mädchen* Bruder Klaus im kleinen nachahmen? Schnell werden die Antworten zu Papier gebracht, und da ist denn zu lesen:

Bruder Klaus kann uns ein Vorbild sein in der Frömmigkeit. Ein besonderes Vorbild aber ist seine große und edle Vaterlandsliebe. – Bruder Klaus ist uns ein Vorbild, indem er uns zeigt, daß man nur reden sollte, wenn es nötig ist. – Er wollte für uns ein Vorbild sein, damit auch wir dazu verhelfen, daß es auf dieser Welt weniger Streit gibt. – Wenn zwei zusammen streiten, wollen wir versuchen, sie auszusöhnen, wie es Bruder Klaus in der Tagsatzung zu Stans zustande gebracht hat.

Zur Abrundung des Themas lesen wir noch einen Ausschnitt aus dem Bruder-Klausen-Buch von Agnes von Segesser: *Frau Dorotheas Opfer*. Diese Erzählung beginnt mit einem ernsten Gespräch zwischen Pfarrer Isner zu Kerns und Klaus von Flüe; Klausens Weltfluchtpläne werden gründlich geprüft, der Ruf Gottes wird klar erkannt, und Kirchherr Isner entscheidet, daß Klaus seine Familie nur verlassen dürfe, wenn seine Gattin einwillige. Im nächsten Abschnitt verfolgen wir die stille Aussprache der beiden Ehegatten, und der letzte Teil zeigt den Mädchen recht eindrucksvoll, wie die große Tat des heiligen Bruder Klaus erst möglich wurde durch das opferbereite Jasagen seiner Gattin Dorothea.

Abschluß: Bis auf den heutigen Tag heißt Bruder Klaus ‚Der Vater des Vaterlandes‘, ihm empfohlen wir unsere Heimat in den gefährvollen Zeiten der beiden Weltkriege, zu seiner Grabstätte pilgern Jahr für Jahr Tausende von Hilfesuchenden aus dem In- und Ausland, ihn bitten wir auch heute wieder um seinen Schutz: *Lied* ‚Vom Himmel blickt ein heller Stern‘ oder ein anderes Bruder-Klausen-Lied.

Benutzte Literatur:

‚Niklaus von Flüe‘ (Verkehrsverlag AG, Zürich), enthält Text und Bilder aus der Diebold-Schilling-Chronik.

‚Das Buch vom Bruder Klaus‘ (Verlag Heß, Basel).

‚Bruder Klaus‘, Agnes von Segesser (Verlag Stocker AG). Das oben erwähnte Lesestück findet sich auch im 5./6.-Klaß-Lesebuch des Kantons Luzern: ‚Heimatland‘.

‚Wir Eidgenossen‘, Signer (Verlag Räder, Luzern), enthält das erwähnte Gedicht.

Eine Mädchenabschlußklasse sucht Wege zum Frieden A. B.

Ist es nicht symbolhaft für die christliche und darum ganzheitliche Lebensform der Frau, daß sie an der SAFFA *nicht* nur expo- und impo-nieren will?

In frohem Selbstbewußtsein wachsen die vielschichtigen Strahlungsfelder fraulichen Tuns – äußerlich